

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 51-52

Illustration: Schäme dich, nichts als alte hunderter
Autor: Háklár, Imre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch

Die vielen Texte und der eine

Bei Mark Twain steht nachzulesen, wie ein gehetzter Journalist zu Schnauf kommen kann: indem er nämlich den Leitartikel vom vergangenen Wochenende am nächstfolgenden «auf vielseitigen Wunsch» wiederholt. Für Weihnachtsbetrachtungen wäre, nur diesmal durchaus unhumoristisch, das gleiche Rezept zu empfehlen. Nicht «auf vielseitigen Wunsch» zwar, aber zur Vermeidung der Mühsal wenigstens, jahrealte Klagen in neue Sätze abzufüllen, liesse sich Vergilbendes ohne Aktualitätsverlust ausgraben.

Wie die Kerzen zum Christbaum, gehören nun einmal, und länger schon, als man gemeinhin glaubt, die düsteren Hinweise auf die «Entleerung», die «Kommerzialisierung» und die «totale Veräusserlichung» des Weihnachtsfestes zum eisernen Bestand der einschlägigen Feiertagspublizistik. Was der Beschreibung der Bedenklichkeiten folgt, ist gleichermassen obligat: die Ermunterung, dennoch ein «frohes Fest» zu feiern. Ein Blatt nun aber, in dem solches unterbliebe, weil es die Repetition einer Pflichtübung satt hätte, würde mit den unchristlichsten Beschimpfungen der Unchristlichkeit bezichtigt.

Wie sollte ich die Nöte der Weihnachtsbetrachter nicht begreifen, und was könnte mich dazubringen, ihre fortgesetzten Besorgnisse als blosse Schablonen abzutun? Nur dürften sie ja wohl mir und meinesgleichen ihrerseits erlauben, meine eigene Weihnacht zu haben, die vom «allgemeinen Zerfall» noch nicht ereilt worden ist. Und als Christen, die sie sind, werden sie mir nicht einmal gram sein, wenn ich alle zeitgenössischen Texte beiseite lasse und mich nur an den einen halte, den mir die Mutter aus der Bibel las.



Stanislaw Jerzy Lec:

*Aus einer Sackgasse gibt es leider
keinen sicheren Rückzug.*